

Der Landbote

T A G B L A T T V O N W I N T E R T H U R U N D U M G E B U N G

Gemeinschaft Hard:

Was in 25 Jahren aus
den grünen Pionieren
geworden ist

SEITE 13

Ergraut, doch noch immer grün

Vor 25 Jahren zogen die ersten Pioniere als Gemeinschaft Hard in die historischen Spinnereigebäude am Stadtrand in Wülflingen ein. Was ist von den grünen Gedanken der Gründer noch geblieben? Was haben spätere Bewohner verändert, was warfen sie über Bord?

MARTIN GMÜR

Die Soziologen waren gespannt, die Denkmalpfleger erfreut und die Wülflinger skeptisch. Als die Gemeinschaft Hard 1986 die alten Gebäude mit zehn Hektaren Land aus der Konkursmasse des vormaligen Besitzers Hans Stüdtli übernahm, waren die Erwartungen hoch. Ein Leben miteinander, ökologische Grundsätze, Selbstverwaltung – wird das die Zukunft sein? Gewerbe, ein Bauernhof und Wohnungen nebeneinander – würde das gut gehen?

Dass es die Gemeinschaft heute, 25 Jahre später, noch immer gibt, ist

eigentlich Beweis dafür, dass es funktioniert. Und dass die Gemeinschaft im Moment das grösste Projekt plant, das sie je gestemmt hat, zeigt, dass sie in guter Verfassung ist: Gegen vier Millionen Franken will sie investieren, um die Wasserkraftanlage nach 20 Jahren komplett zu erneuern und die Energieausbeute zu verdoppeln.

Fast 50 Betriebe mit 160 Stellen

Die endlosen Vollversammlungen der Gründerjahre sind heute vorbei und vergessen, längst besorgten besoldete und teilbesoldete Fachkräfte die internen Arbeiten. Vorbei ist auch die

Häme, mit der manche Wülflinger die «Härder» überzogen, als diese den Autoparkplatz allen grünen Beteuerungen zum Trotz vergrösserten. Vergrössern mussten, weil auch das Gewerbe in der Hard mobil sein muss. 47 Betriebe haben ihren Sitz in der Hard, sie geben 159 Personen Arbeit und Lohn, wovon 14 Lehrlinge sind. Daneben nennen heute 90 Erwachsene und 17 Kinder die Hard und eine der 44 Wohnungen ihr Zuhause.

Die Gemeinschaft Hard ist heute einerseits eine mittelgrosse Siedlung mit gemischter Nutzung wie andere auch – nur: zum Teil in 200-jährigen Gebäuden. Andererseits ist sie auch ein Dorf in der Stadt geblieben. Mit strengen Strukturen, die das Zusammenleben regeln und sich offenbar bewährt haben. Über allem steht die Gemeinschaft Hard AG, die das Land

besitzt und an der alle anteilmässig beteiligt sind. Darunter gibt es neun Baurechtsnehmer, die ihrerseits als Stockwerkeigentümergeinschaften, Genossenschaft oder wieder als Aktiengesellschaft organisiert sind. Die Gewerbehaus AG etwa gibt die Räume wiederum an einzelne Betriebe ab.

Der Spekulation entzogen

Eines hat diese Struktur bis heute gewährleistet: Der Grund und Boden ist der Spekulation und Preisentwicklung weitgehend entzogen. Zwar sind auch die GeHa-Aktien im Wert gestiegen – wer neu zuzieht, übernimmt sie von den Vorgängern zu einem höheren Preis. Der Baurechtszins der einzelnen Parteien aber ist in den 25 Jahren gestunken. Nur die Wohnungen an sich werden wie andere verkauft und haben die Preisentwicklung mitgemacht.



Geschäftsleiter Jörg Jucker (links) und Verwaltungsratspräsident Peter Fuchs im Hof der Hard. Rechts der Gemeinschaftsraum, hinten das Glockentürmchen. Bild: Peter Würmli

DIE WECHSELVOLLEN 210 JAHRE DER HARD

Die 1802 eröffnete Hard gilt als erste maschinelle Spinnerei der Schweiz, manche Quellen sagen gar: des Kontinents. Die ersten Textilherren hiessen Sulzer, Ziegler und Haggenmacher und nutzten zum Antrieb der Maschinen die Geländestufe der Töss. Zur Fabrik gehörten ein Arbeiter, ein Pächter und ein Herrschaftshaus, die alle erhalten sind und unter Schutz stehen. 30 Jahre später übernahm Sebastian von Clais die Fabrik, weitere Eigentümer folgten, doch 1924 wurde die Textilproduktion eingestellt. Etwas später richtete Hans Stüdtli (nach ihm ist die Strassenkurve «Stüdtli-Rank» benannt) ein Kunststoff-Presswerk ein, das sein Sohn bis 1985 weiterführte. Ab 1935 war die Hard zudem das erste Berufslager für arbeitslose jugendliche Metallarbeiter, aus dem die Fachschule Hard, die heutige Technische Fachschule im Schlosstal, hervorging. Aus dem Stüdtli-Konkurs übernahm 1986 die Gemeinschaft Hard AG die Gebäude und das Land. (mgm)

«Gut die Hälfte ist noch da»

Jörg Jucker gehörte zu den Gründern der Gemeinschaft Hard, ist seit 1996 ihr Geschäftsleiter und heute 62-jährig. Er schätzt, dass im Laufe der 25 Jahre etwa die Hälfte der Bewohnerinnen und Bewohner gewechselt hat: «Gut die Hälfte ist noch da. Aber es hat viel weniger Kinder und Jugendliche als damals.» Von Überalterung mag Jucker dennoch nicht sprechen: «Es findet sukzessive ein Wechsel statt wie andernorts, wo einst junge Familien einzogen.» Gewandelt hat sich seines Erachtens die Wahrnehmung von aussen: «Damals waren wir eine Insel, heute kommen vermehrt Leute etwa zu Kulturveranstaltungen.» Auch die Hard selber habe sich geöffnet, zum Beispiel durch das Mitwirken im Wülflinger Forum oder in Elternvereinen: «Manchmal ist der Park voller Kinder aus dem Niederfeld, dem Dorf oder der Hardau.» Durch die Professionalisierung sei möglicherweise die Eigeninitiative etwas geschmälert worden: «Manche hier finden, wir seien überstrukturiert. Aber das pendelt sich jeweils wieder ein.»

«Wir brauchen eine Verjüngung»

Verwaltungsratspräsident der Gemeinschaft Hard AG ist zurzeit (und zum zweiten Mal) der pensionierte ZHAW-Dozent Peter Fuchs, der seit 25 Jahren in der Hard wohnt. Zehn weitere Personen hatten in all den Jahren dieses Amt inne. «Im Moment brauchen wir dringend eine Verjüngung im Verwaltungsrat, wir sind ein Seniorengremium», sagt Fuchs. Doch sei es schwierig, jüngere Leute mit Familie und Berufskarrieren für dieses Gremium zu gewinnen. Gegenüber der Anfangszeit werde die Gemeinschaft heute «professioneller geführt», findet er. Das habe unter anderem zur Folge, dass jährlich nur noch etwa vier Generalversammlungen nötig seien. Die grüne Plattform, die sich die GeHa vor 25 Jahren gegeben habe, existiere noch: «Wir haben grosse Sonnenkollektoren und planen ein neues Kraftwerk, aber wir sind heute vielleicht etwas weniger ideologisch und politisch breiter gefächert.» Dafür sei das soziale Zusammenleben heute ausgeprägter als in den ersten Jahren.

«Wir sind nicht grüner als andere»

Nicole Klein (42), ihr Mann und ihre beiden Kinder (bald 6 und 10) wohnen seit zehn Jahren im Herrschaftshaus der Hard, zuvor hatte die Wohnung schon zwei anderen Familien gehört. Sie waren damals ein Jahr lang auf der Suche nach Wohneigentum gewesen, als sie das Inserat im «Landboten» entdeckten. Bekannte hatten sie damals keine in der Hard. Es gefalle ihr, dass die Kinder in dieser Umgebung aufwachsen könnten, sagt die Mutter. «Gut, es hat nicht so viele Kinder, aber es hatte auch schon weniger.» Auf der anderen Seite schätzt sie, dass heute auch Rentner in der Hard leben. Die ersten fünf Jahre verzichtete die Familie auf ein eigenes Auto und benutzte stattdessen bei Bedarf das Mobility-Fahrzeug, das auf dem Gelände abgestellt war. Dieses rentierte jedoch nicht und verursachte der Gemeinschaft Hard sogar Kosten. Heute haben sie ein eigenes Auto, und Nicole Klein sagt: «Wir sind hier nicht ökologischer oder grüner als andere Leute.» Kein bisschen grüner? «Nein.» (mgm)